Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 266. Krakau, Donnerstag den 15. April 1915. II. Jahr.

Der Misserfolg der Russen.

Stillstand in der Karpathenschlacht.

Wien, 15 April.

Nach Wochen der furchtbarsten Kämpfe hat der auf dem gesamten nördlichen Kriegsschauplatz eingetretene Schneefall eine Ruhepause herbeigeführt, die bestimmt auch durch die erschöpfte Offensivkraft der Russen bedingt ist.

Die Dauer der Ruhepause kann wohl nicht annähernd bestimmt werden, da man nicht weiss, wie weit die Retablierungsnotwendigkeit der jedenfalls überaus stark angegriffenen russischen Armee geht und wie lang dieser überraschende Nachwinter dauern wird.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 14 April.

Aus Ungvar wird unterm 14. d. gemeldet:

In der Nacht von Samstag auf Sonntag haben die Russen mehrere Angriffe gegen unsere Positionen nordwestlich von Patakujfalu gerichtet. Diese sind ebenso **blutig zusammengebrochen** wie die früheren.

Zwischen **Uzsok und Lupkow** gestaltet sich die **Lage, für uns immer günstiger**, und zwar um so mehr, da wir über diese ausserordentlich heftigen russischen Angriffe bereits hinaus sind, denen wir nach dem Falle von Przemysl infolge der rasch hieher geworfenen Belagerungsarmee Stand zu halten hatten.

Zaleszczyki in unseren Händen.

Budapest, 14 April.

„A Nap“ meldet aus Dorna-Watra: **Zaleszczyki befinden sich seit drei Tagen in unseren Händen.**

In der Bukowina ist die Ordnung wieder hergestellt. Die Eisenbahnzüge verkehren regelmässig, und Tag für Tag kehrt eine grössere Anzahl von Flüchtlingen zurück. Statthalter Graf v. Meran, der sich seit Monaten in Dorna-Watra aufhielt, ist nach Czernowitz gereist. Das Amt des Landespräsidenten bleibt aber noch in Dorna-Watra. In den nächsten Tagen wird auch der Czernowitzer Erzbischof Dr. Wladimir Repta nach seinem Sitze zurückkehren.

Die Opfer des „Kronprinz Wilhelm“.

London, 14. April.

„Times“ schätzen den Wert der vom Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkten Schiffe auf etwa 1,650.000 Pfund Sterling.

Eroberung der russischen Stellungen beim Uzsokerpass.

Artilleriekämpfe in den Karpathen.

Wien, 15. April.

Amtlich wird gemeldet, den 14. April, Mittags:

Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der Karpathenfront war in den meisten Abschnitten nur Artilleriekampf im Gange.

Nordwestlich vom Uzsokerpasse führte der Angriff der tapferen ungarischen Infanterieregiementer Nr. 19 dnd 26 zur Eroberung der von den Russen vor einigen Tagen besetzten Stellungen in ihrem ganzen Umfange.

In Südostgalizien und in der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Keine Veränderung im Osten.

Französische Stickgasbomben.

Berlin, 15. April.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 14. April 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Nachtangriff bei Berry au Bac scheiterte.

Nordwestlich von Verdun bedienten sich gestern die Franzosen gegen unsere Linien Minen, aus welchen sich ein gelblicher Rauch mit erstickenden Gasen entwickelte.

Zwischen Maas und Mosel wurde weiter gekämpft. Bei einem starken französischen Angriffe auf der Linie Maiseray—Marcheville sind die Franzosen auf einem schmalen Terrain bei Marcheville in unsere Stellung eingedrungen, wurden jedoch bald durch einen Gegenangriff gänzlich hinausgedrängt.

Auf dem Reste der Front brach der Angriff schon vor unseren Stellungen zusammen.

Zwischen Combres und St. Mihiel fanden gestern nur Geschützkämpfe statt.

Im Walde bei Ailly wurden nach erfolglosen feindlichen Versuchen drei feindliche Angrife abgewiesen.

Der Angriff beiderseits der Strasse Essay-Flirey scheiterte westlich dieser Strasse und führte östlich von dieser zu einem Nahkampfe, in welchem unsere Truppen Oberhand gewannen.

Im Walde bei Bois des Pretres gab es keine grösseren Kämpfe.

In den Vogesen misslang der französische Angriff auf Schepfenriethkopf nordöstlich von Metzeral.

Oberste Heeresleitung.

Die Wendung der Karpathenschlacht.

Berlin, 14. April.

Die gewaltige Schlacht in den Karpathen, schreibt die „National-Zeitung“, nimmt ihren Fortgang, und das erbitterte Ringen ist noch immer unentschieden. Aber man kann ohne allzu grossen Optimismus feststellen, dass in dem blutigen Kampf allmählich eine Wendung einzutreten scheint, und zwar eine Wendung zugunsten der deutsch-österreichischen Waffen.

Als die Festung Przemysl am 22. März dem Hunger erlag, gewann mit diesem Ereignis die Schlacht in den Karpathen, die bereits seit Monaten andauerte, zugleich an Bedeutung und Intensität. Nach dem Fall der österreichischen Festung glaubten die Russen das blutige Spiel in den Karpathen schon halb gewonnen und verdoppelten ihre Anstrengungen, über die noch schneebedeckten Karpathenpässe in die fruchtbare ungarische Ebene einzudringen. Sie setzten zu diesem Zweck die gesamte freigewordene Belagerungsarmee von Przemys ein. Die russische Heeresleitung blieb auch diesmal ihrer gewohnten Taktik treu, auch die schwersten Menschenopfer nicht zu scheuen, um ihr Zie zu erreichen. Tag und Nacht wiederholten sich die blutigen Sturmangriffe der Russen, die sich fest entschlosser zeigten, ihre grosse nummerische Überlegenheit entscheidend zur Geltung zu bringen. Diese Angriffe haben noch immer nicht aufgehört, aber sie sind überall unter furchtbaren Verlustdn gescheitert, und an einzelnen Stellen des Karpathenwalls sind in den letzten Tagen die deutsch-österreichischen Truppen ihrerseits erfolgreich zur Offensive übergegangen. Insofern hat sich das Kampfbild in den Karpathen also geändert, und wir dürfer mit der Wendung, die das ungeheure Ringen genommen hat, zufrieden sein und seinen Ausgang mit Vertrauen erwarten

Zwanzig Tage sind seit der Kapitulation von Przemysl vergangen — zwanzig Tage blutigen und erbitterten Ringens. Man möchte annehmen, dass die russische Heeresleitung in dieser Zeit alle Kräfte entfaltet hat, über die sie an der Karpathenfront verfüger konnte. Der Einsatz dieser gewaltiger militärischen Macht ist jedoch vergebens gewesen, denn heute sehen wir den russischen Angriff stocken und glücklichen Angriffen der deutschen und österreichischen Truppen Platz machen. Es verlohnt heute, sich der Erklärung zu erinnern, die der österreichische Generalstab beim Fall von Przemysl abgab. Er erklärte, dass die Einnahme der Festung durch die Russen keinen Einfluss auf die Entwicklung der Karpathenschlacht ausüben werde Heute erkennen wir, wie aufrichtig und wahr diese Versicherung gewesen ist. Zwei Wochen nach dem Fall der stolzen Feste ermatten die russischen Angriffe, trotz der Heranziehung der freigewordenen Belagerungsarmee zur Verstärkung des Russenheeres.

Das allmähliche Stocken der russischen Karpathenoffensive und das Ermatten der russischen Angriffslust gehen nicht nur aus den übereinstimmenden Berichten aus dem österreichischen Hauptquartier hervor. Auch die amtlichen Mitteilungen des russischen Generalissimus spiegeln diese

Wendung des Waffenglücks wider. In den letzten russischen Kriegsberichten ist nichts mehr von der siegesgewissen Stimmung der ersten Tage nach der Einnahme von Przemysl zu spüren. Es wird da von Verstärkungen erzählt, die die Verbündeten erhalten haben sollen, und von der Zurückweisung deutsch-österreichischer Angriffe. Wer die Art der russischen Kriegsberichterstattung kennt, weiss, was derartige Redewendungen zu bedeuten haben.

Die Erfolge, die deutsche Truppen in den letzten Tagen in den Karpathen errangen, scheinen in der Tat so bedeutend gewesen zu sein, dass sich ihr Einfluss auf die Entwicklung der ganzen Schlacht geltend zu machen beginnt. Der Sieg, den die Armee Linsingen am 9. April nördlich von Tucholka über die Russen errang, macht sich offenbar auf der ganzen Front fühlbar: am westlichen Flügel standen die Kämpfe ganz still, und auch im Zentrum war ein Abnehmen der Heftigkeit des Ringens festzustellen. Nur östlich von Virava griffen die Russen wieder erbittert an, aber nur um zurückgeschlagen zu werden. So bietet die Karpathenschlacht, obwohl noch keine Entscheidung gefallen ist, heute ein günstiges Gesamtbild, und es hat den Anschein, als wenn die deutsch-österreichischen Truppen in diesem furchtbarem Gebirgsringen das Schwerste glücklich überstanden hätten. Es wird sich noch zeigen müssen, ob die Russen mit dem schonungslosen Einsetzen der Belagerungsarmee von Przemysl, die ihnen noch zur Verfügung stehenden Reserven völlig erschöpft haben, oder ob sie in der Lage sind, noch neue Verstärkungen in die Schlachtfront zu führen. Wenn die russische Heeresleitung, wie es durchaus den Anschein hat, bereits ihre ganze Kraft in die Wagschale geworfen hat, dürfen wir dem Ausgang der Karpathenschlacht, von der für die ganze Entwicklung des europäischen Krieges so viel abhängt, mit Vertrauen und Hoffnung entgegensehen, denn diese Kraft ist bis heute vergebens vertan worden.

Eine italienische Stimme.

Zürich, 14. April.

Die „Neue Zürcher Ztg." bringt ein interessantes Gespräch des Korrespondenten der „Gazetta del Popolo" mit einem hohen italienischen Offiziere, der u. a. sagte: Es scheint, dass die Invasion nach Ungarn gar nicht erfolgen wird. Die Gerüchte von einem Separatfrieden zwischen Oesterreich und Russland halte ich für ein Absurdum. Die Lage der russischen Truppen ist durch den österreichischen rechten Flügel ernst bedroht. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Hindenburg imstande war, seine Stellungen an der ostpreussischen Grenze so zu befestigen, dass er mit bedeutenden Kräften den österreichisch-ungarischen Truppen zuhilfe eilen kann. Der Hauptpunkt der Kriegslage liegt in der ausgezeichneten Befestigung Belgiens durch die Deutschen. Der Erfolg hängt von der materiellen und moralischen Lage der am Kriege Beteiligten ab.

Der antijapanische Boykott in China.

Szanghai, 15. April.

Der Boykott der japanischen Waaren in China dauert weiter an. Die Chinesen sprechen davon nicht, sondern wollen keine japanischen Waren ankaufen.

Bulgariens Absage an den Dreiverband.

Die Haltung Griechenlands.

Paris, 15. April

Der Korrespondent des „Temps" schickt seinem Blatte aus Sofia die Unterredungen mit den hervorragendsten bulgarischen Politikern.

Ministerpräsident Radoslawow erklärte, dass die Besetzung der Dardanellen durch die Verbündeten Bulgarien zu einer Handlungsweise zwingen würde, die seinen Interessen entspricht. Falsch ist die Behauptung, als ob die Türkei Bulgarien für die Beibehaltung der Neutralität einen Teil Thraziens vorgeschlagen hätte. Wenn je ein derartiger Vorschlag an Bulgarien gemacht würde, so soll man nicht vergessen, dass nicht Thrazien, sondern Mazedonien das Ziel seiner Wünsche wäre. Der mächtige Dreiverband braucht sonst die Hilfe des kleinen Bulgariens nicht, doch immer besteht die Möglichkeit, dass Bulgarien nicht imstande sein werde, bis zum Ende in der Neutralität zu verharren. Doch ist dieser Moment noch nicht gekommen.

Genadiew erklärte gleichfalls, er sei überzeugt, dass für Bulgarien kein Grund zum politischen Wechsel existiere. Der Dreiverband verlangt jetzt von Bulgarien, im Momente, wo es seine Hilfe braucht, Bulgarien möge dieser Mächtegruppe beitreten, von der es im J. 1913. mit den Füssen nieder getreten wurde. Damals wäre es für den Dreiverband möglich gewesen die Katastrophe Bulgariens aufzuhalten. Wenn der Dreiverband die sicheren Garantien nicht geben werde, dass Serbien an Bulgarien die Bezirke: Seres, Drama und Kavalla zurückgeben werde, so wird keine bulgarische Regierung imstande sein, das Volk von der Notwendigkeit, sich an die Seite Griechenlands, Serbiens und des Dreiverbandes zu stellen, zu überzeugen.

Serbien und Bulgarien.

Sofia, 15. April.

Das serbische Pressebureau fährt fort, Bulgarien ob der letzten Mazedonieraufstände zu verleumden und greift hiebei zu ganz lächerlichen Mitteln; so wird z. B. durch dieses Organ der serbischen Regierung erklärt, dass an den Kämpfen auch Soldaten in österreichischen Uniformen teilgenommen hätten. Weiters wird auch verbreitet, dass die gleichen von Bulgaren in Szene gesetzten Revolten auch an der bulgarisch-griechischen Grenze stattgefunden hätten; wie viel diese Meldung an Wahrheit enthält, geht daraus hervor, dass gerade in den letzten Tagen der griechische Ministerpräsident Gunaris dem bulgarischen Gesandten in Athen H. Pazzarow seine besondere Befriedigung ob der an der bulgarisch-griechischen Grenze herrschenden Friedfertigkeit ausdrückte.

Gescheiterte englische Bündnisanträge an Griechenland.

Sofia, 14. April.

Über das vollständige Fiasko der Mission des Generals Pau erfährt der „Osmanische Lloyd" aus sicherer Quelle noch folgendes: Pau hätte in Nisch bei Paschitsch und dem ehemaligen Gesandten in Konstantinopel Nenadowitsch Anhänger für eine Verständigung mit Bulgarien gefunden. Dagegen erklärte Prinz Alexander namens der Militärpartei, dass diese unter keiner Bedingung eine Abtretung mazedonischen Bodens dulden werde. Da auch der dortige bulgarische Gesandte Tschapraschikoff erklärte, dass Bulgarien die Angebote Serbiens viel zu gering finde, sah General Pau das Nutzlose seiner Versuche ein.

Nach diesem Fehlschlag der Galvanisierung des Balkanbunds, versuchte der englische Gesandte in Athen, Elliot, sein Geschick. Nicht mehr in dem drohenden Tone, wie gegenüber Venizelos, sondern mit Verheissungen versuchte er in der am 23. März stattgefundenen Unterredung mit Herrn Gunaris, Griechenland zum Anschluss an den Dreiverband zu bewegen. England gebe die Ansprüche Griechenlands auf die besetzten Inseln unbedingt zu und versprach, ausser der Abtretung von Cypern noch vier Zugeständnisse. Eines derselben entspricht für den Fall eines bulgarischen Angriffs, die Besetzung Dedeagatsch' durch die Bundesflotte. Ausserdem werde Rumänien von der Dobrudscha aus auf Sofia marschieren (?) Falls Griechenland keine 50.000 Mann Truppen entbehren könne, werde sich England gegen Transport und Verpflegung auch mit kretischen Milizen begnügen. Obwohl Elliot schliesslich zu verstehen gab, dass Griechenland andernfalls den Verlust der Inseln und die Internationalisierung Salonikis zu erwarten habe, soll Gunaris entschieden abgelehnt haben, solche Vorschläge zu erörtern.

Kein neuer Schritt des Dreiverbandes in Athen.

Athen, 14. April.

Die Athen. Ag. veröffentlicht folgende Meldung: Aus guter Quelle werden wir informiert, dass das in Athen verbreitete Gerücht, als ob die Drei-Ververbandsmächte bei der griechischer Regierung einen erneuerten Schritt unternommen hätten, falsch sei.

Aeusserungen des griechischen Aussenministers.

Kopenhagen, 14. April.

Der Athener Korrespondent des Blattes „Politiken" hatte mit dem griechischen Minister des Aeusseren, Zografos, eine Unterredung, welcher erklärte Griechenland widerstrebt den Einflüsterungen zur Durchführung einer Politik, welche augenblicklich einen glänzenden äusseren Schein hätte. Die Regierung lenkt ihre Politik nach zwei Richtungen: Nach der bulgarischen Gefahr und nach dem Postulate der Befreiung der Griechen von fremder Herrschaft. Der Minister drückte sein tiefes Bedauern über die Politik, die den Rücktritt Venizelos' verursachte, aus und erklärte, dass sowohl er, als auch alle seine Kollegen alles aufbieten, um in diesem kritischen Momente die öffentliche Meinung zu beruhigen. Sie erstreben die Konzentrierung aller Parteien, doch erschweren der aufgeregte Ton der Presse sowie die Nervosität Venizelos' die Bestrebungen der Regierung.

Die Dardanellenaktion aufgegeben.

London, 15. April.

„Daily News" meldet aus Tenedos, **dass der Angriff auf die Dardanellen wegen der Stärke der Dardanellenforts und dem grossen Werte der türkischen Artillerie, tatsächlich aufgegeben wurde Die Flottenleitung hofft dennoch, dass das Ziel doch endlich erreicht werde.**

Konstantinopel, 15. April.

Nach mehrtägiger Untätigkeit versuchte ein feindliches Schiff, sich gestern dem Eingange in die Meerenge zu nähern, wurde jedoch von unseren Batterien sofort vertrieben.

Vier russische Dampfer durch türkische Minen vernichtet.

Bukarest, 14. April,

Die Dampfer „Horodok", „Langerob", „Worseow" der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Odessa und der Dampfer „Romanowka" der staatlichen Schwarzen Meer-Donaugesellschaft in Odessa sind in der letzten Märzwoche auf der Fahrt nach bulgarischen Häfen durch Auflaufen auf türkische Minen explodiert. Nur von „Romanowka" sind 13 Mann Besatzung und der Kapitän gerettet worden. Die Bekanntgabe dieser Verluste ist den russischen Blättern untersagt worden.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Konstantinopel, 14. April.

Die Tel. Ag. „Milli" meldet aus dem grossen Hauptquartier.

Einige feindliche Beobachtungsschiffe beschossen gestern durch mehrere Stunden erfolglos unsere Batterien hinter den Befestigungen beim Dardanelleneingange. **Die Batterien erwiderten das Feuer. Ein feindlicher Panzer und ein Torpedo wurden von unseren Schüssen getroffen.**

An den anderen Fronten keine Veränderung.

Eine deutsche Feststellung.

Berlin, 14 April.

Aus kompetenter Quelle wird die Lage an der ganzen Ostfront, sowohl an der oesterreichisch-ungarischen, als auch der deutschen, als gut bezeichnet. An der Karpathenfront beherrschen die Verbündeten die Situation. Oestlich vom Laborczatale, in der Gegend des Uzsokerpasses und im Ondavatale, sind Fortschritte der deutschen und der österr.-ungar Truppen zu verzeichnen. Die allgemeine Lage kann mit den Worten bezeichnet werden: Wir können gänzlich zufrieden sein.

Auch auf die Zustände an der Westfront, zwischen Maas und Mosel, kann man mit voller Zufriedenheit blicken.

Nachrichten von unseren Gefangenen aus Przemysl.

Wien, 14 April.

Heute liegen Nachrichten von dem Arzte Dr. Wilhelm Markstein vor, der in Przemysl als Militärarzt eingeteilt war und sich jetzt noch dort befinden dürfte. In einer Feldpostkarte teilt er mit, dass er die letzte Post von seinen Angehörigen am 26. März erhalten habe und sich wohlbefinde.

Der Ingenieur Felix Wein, der als Fähnrich im Landwehrinfanterieregiment Nr. 35 in Gefangenschaft geriet und zunächst nach Lemberg gebracht wurde, schreibt an eine Dame seiner Verwandtschaft: „Bin gänzlich gesund. Ich fahre dieser Tage nach Russland".

71.608 tote russische Offiziere!

Köln 14. April.

Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg." von der Schweizer Grenze umfassten die seit Kriegsbeginn veröffentlichten 257 Verlustlisten russischer Offiziere, die bis zum 25. März alten Stils laufen, nach einer Statistik des „Russki Invalid" 71.608 Namen tot; vermisst sind 18.922.

Kanonendonner an der norwegischen Küste.

Christiania, 14. April.

Dem „Dagblad" wird gemeldet: Gestern fand in einer Entfernung von etwa zehn Kilometern von der Stadt Bergen, in der unmittelbaren Nähe von Store-Sartor, zu später Nachtstunde ein Seegefecht statt. Man konnte deutlich das Donnern der Geschütze vernehmen. Mächtige Scheinwerfer beleuchteten das Meer.

Die Inselgruppe Store-Sartor befindet sich in der Nordsee westlich von Bergen in der Nähe der Fjords.

Die Kohlennot in Russland.

300%-ige Teuerung der Nahrungsmittel.

Petersburg, 14 April.

„Rjetsch" meldet, dass der Kohlenmangel in Petersburg nicht nur psychologisch auf die Bevölkerung einwirkt, sondern auch zahlreiche Unternehmungen zur Einstellung des Betriebes zwingt, wie z. B. die Taganroger Metallwarenfabrik. Der Handelsminister behauptet, dass die Hauptursache nicht in der ungenügenden Produktion, sondern im Waggonmangel liege Laut provisorischer Berechnung betrug die Kohlenproduktion im März 80 Millionen Puds anstatt der notwendigen 135 Millionen. Die Arbeiterzahl fiel im März allein von 170.000 auf 120.000. Die allgemeine Verminderung der Arbeiterzahl beträgt 88.000, obwohl jetzt die Kohlenarbeiter vom Militärdienst befreit sind und die Regierung ihnen freie Eisenbahnfahrt gewährt. Die Ursache des Arbeitermangels liegt in den niederen Löhnen und in den schlechten Wohnverhältnissen. Obwohl die Kohlenpreise fast doppelt gestiegen sind, wurden die Arbeitslöhne nur um 5% erhöht, abgesehen davon, dass die Nahrungsmittelpreise gegen früher um 200 bis 300% gestiegen sind.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 15. April.

„Morning Post" führt bei Besprechung der Tätigkeit deutscher Unterseeboote aus, dass sie seit dem 18. Februar tagtäglich ein Schiff versenkten, was durchaus nicht zufriedenstellend für England sei, welches an der Behauptung seiner Seeherrschaft festhält.

Rotterdam, 14 April.

„N. R. Courant" meldet aus London: Ungefähr 100 Passagiere des Schiffes „Wayfarer" sind in Fallmouth eingetroffen. Man konnte noch nicht feststellen, ob der Dampfer durch eine Mine oder durch ein Torpedo sank.

Die Versenkung der „Fallaba".

Berlin, 14 April.

Das Wolffbureau stellt gegenüber den falschen englischen Nachrichten über die Versenkung des englischen Dampfers „Fallaba" durch ein deutsches Unterseeboot fest, dass dem Schiffe nicht zehn, sondern sogar 23 Minuten Zeit zur Verfügung gestellt wurden und dass vor allem die Besatzung der „Fallaba" selbst verzweifelte Anstrengungen machte, um sich auf Booten zu retten, dagegen nichts unternahm, um die Passagiere zu retten. Die Besatzung des Unterseebootes konnte zur Rettung nichts beitragen, da das Unterseeboot keine Passagiere aufnehmen kann.

Die Tätigkeit des „Kronprinz Wilhelm".

London, 14 April.

„Daily Telegraph" meldet aus New York:

Der Kapitän des deutschen Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm" erklärte, dass er keine Geschütze hatte, als er am 3. August New York verliess. Erst nach der Eroberung des englischen Dampfers „Corentina" ist er in Besitz von Geschützen, gleich nach der Abreise von New York, gekommen. Dagegen litt man ständig unter Nahrungsmittelmangel.

Man nährte sich fast nur von Reis, der ganz verfault war, so dass die Beriberikrankheit ausbrach. Im Laufe seiner Fahrten erbeute der Hilfskreuzer von einem französischen Dampfer eine Ladung aschfarbiger Stoffe, wovon Uniformen hergestellt wurden.

London, 14. April.

Der französische Dampfer „Frederic Franc", welcher. Sonntag von einem deutschen Unterseeboote torpediert wurde, wurde von zwei Regierungsbarken nach Plymouth gebracht. Die Besatzung wurde gerettet.

Der grosse Munitionsmangel in England.

London, 14 April.

Lord Durham sagte in einer Rede, dass er gestern das englische Hauptquartier besuchte, wobei ihm French sagte: Wenn die Zeit zur Ausführung der grossen Unternehmungen kommt, können wir die deutschen Linien durchbrechen, aber wir brauchen mehr Munition, dass wir den Feind ohne Rücksicht auf die Kosten mit den Geschützen besiegen.

Die Belgier in England.

London, 15. April.

Die Bemerkung eines englischen Richters, dass in England der Abschaum des belgischen Volkes eingetroffen sei, ruft unter den in England verweilenden Belgiern eine grosse Unzufriedenheit hervor. Ein hoher belgischer Beamter erklärte, dass es schwer sei, einem mehr taktlosen Falle zu begegnen.

Ein interessanter Prozess in England.

Dublin, 14. April.

Montag begann die Verhandlung gegen den ehemaligen Postbeamten John Hegarty, der angeklagt ist, dass er im Jänner in mehreren Ortschaften Plakate anschlagen liess, in denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, die Deutschen im Falle einer Invasion als Freunde aufzunehmen und den Anordnungen der Polize nicht Folge zu leisten, da die Deutschen Irland vom Joche befreien wollen. Nach dem Aufrufe sollte die Bevölkerung in den Häusern bleiben und die deutschen Truppen unterstützen, da alle Requisitionen bezahlt würden. Die Geschworenen konnten über den Fall zu keiner Einigung kommen und die Verhandlung wurde vertagt.

Japan und China.

London, 14. April.

„Times" melden aus Peking: In der gestrigen chinesisch-japanischen Konferenz wurde die Mandschureifrage weiter besprochen. Die Japaner halten an der Forderung der Privilegien in der Provinz Fukien fest, doch macht China Schwierigkeiten. Japan will die Verwendung fremder Kapitalien in Fukien, ohne vorherige Genehmigung Japans untersagen.

Erste Kammer in Elsass Lothringen.

Strassburg, 14. April.

Die erste Kammer hielt gestern eine kurze Sitzung, die Präsident Hoeffel mit einer Ansprache, in der er auf den Krieg hinwies, eröffnete. Der Staatssekretär Graf Rödern legte das Budget für 1915 vor und sagte zum Schlusse: „Der grosse Staatsmann Bismarck prägte die Worte: Blut und Eisen Sie bilden die Grundlage, aus der der deutsche Staat entstand. Diese Grundlage führte auch zur inneren Konsolidierung und zum ökonomischen Aufschwung." (Beifall.)

England und der Friedensappell des Papstes.

Rotterdam, 15. April.

Aus London wird mitgeteilt: „Pa Mall Gaz." beschäftigt sich mit dem Appell des Papstes an das amerikanische Volk und behauptet, dass es sich darum handelt, Amerika zum Kriegsmaterialausfuhrsverbot zu veranlassen. „Daily Tel." und „Times" aeussern in ihren Leitartikeln eine sichtbare Unzufriedenheit wegen der Worte des Papstes „Daily Tel." wendet sich gegen die Ansicht, als ob der Augenblick einer amerikanischen Vermittlung schon jetzt eintreten sollte.

Grosse Spenden des Papstes für die vom Kriege Betroffenen.

Rom 14. April.

Agenzia Stefani: Der Papst schickte zu Handen des Kardinals Mercier für die belgische Bevölkerung 25.000 Frs. und zu Handen des Fürstbischofs von Krakau, Fürsten Sapieha, für die polnische Bevölkerung 25.000 Francs.

Die Regelung der Urlaube zu den Frühlingsfeldarbeiten.

Wien, 14. April.

Die Beschlüsse über die militärischen Urlaube zu den Feldarbeiten wurden öfter nicht richtig ausgelegt. Es wird von neuem darauf verwiesen, dass die Beurlaubung von Soldaten der im Felde stehenden Armeen im allgemeinen nicht erfolgen kann, weshalb die bezüglichen Gesuche ganz zwecklos wird. Die Feldbebauung der den Soldaten im Felde gehörigen Gründe ist in anderer Weise geregelt worden, nämlich durch die Verpflichtung der betreffenden Gemeinden in dieser Hinsicht. Die Urlaube für die Frühlingsfeldarbeiten in der Maximaldauer von 14 Tagen, wenn es die militärischen Interessen er-

lauben, können nur jenen Soldaten erteilt werden, die Landmänner sind und die sich im Innern des Landes befinden und in Ergänzungskaders u. s. w. dienen. Bie Beurlaubung derselben kann sowohl auf mündliches Ersuchen des Betreffenden beim vorgesetzten Kommando, sowie auch durch schriftliches Ansuchen der Familie durch Vermittlung einer politischen Behörde erfolgen. Die direkt beim Landesverteidigungsministerium eingereichten Gesuche können absolut nicht berücksichtigt werden, ebenso wie jene, die für Soldaten, die im Felde stehen, eingereicht wurden.

Aus dem Goldenen Buche der Armee.

Zwei Zugsführer vom Warasdiner Infanterieregiment.

Im Gefechte von Novakcva in Serbien wurde der Zugsführer Martin Trputac des Warasdiner Infanterieregiments Nr. 16 mit zwei Mann als Nachrichtenpatrouille entsendet. Als die Dämmerung hereingebrochen war, gewahrten die drei Soldaten ein Haus, welches vom Feinde anscheinend besetzt war. Die Patrouille schlich sich vorsichtig bis knapp an das Gebäude heran und beobachtete. Zwei serbische Infanteristen standen als Vedette in der Nähe des Hauses, in diesem selbst hatte sich's die feindliche Feldwache bequem gemacht. Vorerst hiess es die Vedette überwältigen; sie wurde niedergemacht, bevor sie sich entsinnen konnte, woher der Angrift kam. Dann drangen die drei beherzten Kroaten mit schussbereiten Gewehre rasch in das Haus ein und nahmen die ganze Schar, es waren zwölf serbische Soldaten ersten Aufgebotes. welche in ihrer Überraschung an Widerstand gar nicht dachten, gefangen. Zugsführer Trputac, ein hervorragend schneidiger Unteroffizier, der sich bereits während des ganzen Verlaufes des Feldzuges durch seine Tapferkeit bemerkbar gemacht hatte, erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse.

Bei der Verteidigung der Kremnica-Höhe waren sich die Warasdiner und Serben schon sehr nahe gekommen. Die mit bedeutender Überlegenheit vordringenden Feinde begannen bereits mit Handgranaten zu arbeiten, um ihren Sturm vorzubereiten. Es war ein kritischer Augenblick. Da sprang aus den Deckungen der Sechzehner der Zugsführer Josef Markovič heraus, stellt sich, seinen Körper wie eine Scheibe den feindlichen Geschossen preisgebend vor den Graben und beginnt stehend in die Serben hineinzuschiessen. Sein Beispiel wirkt wie elektrisierend auf die übrige Mannschaft. Alles stürzt aus dem deckenden Schützengraben hinaus und eröffnet ein heftiges Schnellfeuer auf den überraschten Gegner, der sich alsbald fluchtartig zurückziehen muss. Auch Zugsführer Markovič erhielt die Siberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.

Ein aufopfernder Pfleger.

Zahllos sind die Beispiele über das aufopferungsvolle Wirken unserer Sanitätssoldaten. Denselben Gefahren wie der Kämpfer ausgesetzt, versehen sie unermüdlich ihre schweren Retterpflichten. Aus der Unzahl von Fällen stillen Heldentums, die sich Tag für Tag ereignen, sei als Beispiel die Tätigkeit des Zugsführers (Sanitätsunteroffiziers) Anton Sollar des Infanterieregiments Nr, 47 kurz erwähnt. Sollar hatte sich während des ganzen bisherigen Feldzuges als braver und verlässlicher Unteroffizier erwiesen. Im heftigsten feindlichen Infanterie- und Artilleriefeuer schaffte er die Schwerverwundeten aus der Gefechtslinie, brachte sie in Sicherheit und leistete ihnen die erste Hilfe. Eines Tages brachte er zwei durch Schrapnellsprengstücke schwer verwundete Soldaten aus der Schwarmlinie selbst zurück, nachdem einer der für diesen Transport bestimmten Blessiertenträger schwer getroffen liegen blieb. Kaum waren sie beim Hilfsplatz, als eine Granate nach der anderen einschlug und das Haus, welches die Verwundeten barg, bis zur Hälfte zerstörte. Mit Aufgebot aller Kräfte war nun Sollar bestrebt, die bedrohten Schwerverwundeten zu retten. Mit todesverachtender Kühnheit drang er immer wieder in das bedrohte Haus und schaffte seine Schutzbefohlenen fort bis zu einem Waldrand, wo sie in Sicherheit waren. Auch ausserhalb des Gefechtes bewährte er sich als treuer Pfleger; mit voller Hingebung und seines eigenen Lebens nicht achtend, pflegte er die Cholerakranken.

Zugsführer Sollar erhielt die Silb. Tapferkeitsmedaille 1. Klasse.

Patrouillenritte.

Eine Nachrichtenpatrouille des Husarenregiments Nr. 6. wird auf einem Erkundungsritte aus einem Orte angeschossen. Husar Samuel Krålik, der als Spitzenreiter seiner Abteilung weit voraus ist, gewahrt, dass sein Pferd getroffen wurde und heftig blutet. Doch es gillt vor Allem zu erfahren, wieviel von den Feinden im Orte steckt, und der Husar reitet ohne Rücksicht auf die Verletzung seines Pferdes an die Lisiére heran. Es gelingt ihm festzustellen, in welcher Weise der Gegner den Ort besetzt hielt und er will sich auf den Rückweg machen. Da bricht sein schwerverwundetes Pferd zusammen; Krålik sieht auch gleichzeitig, wie 8 feindliche Reiter auf ihn zukommen. Doch der Husar denkt gar nicht daran, die Waffen zu strecken. Er schiesst zwei seiner Angreifer zusammen, worauf die übrigen in eiliger Flucht zurückjagten. Pflichtgemäss überbringt er dann die Meldung zu Fuss seinem Kommandanten. Husar Krålik erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse.

Bei einem schwierigen Patrouillenritte hat der Zugsführer Lucas Stadnik des Ulanenregiments Nr. 4 Proben seiner Tapferkeit und Geistesgegenwart abgelegt. Mit sechs Reitern als Nachrichtenpatrouille in die nördliche Flanke seines Regimentes entsendet, wurde ihm vorerst der Weg durch eine Kosakenabteilung von 24 Reitern verlegt. Die sechs Ulanen gingen die vierfache Übermacht an und jagten die Kosaken davon. Mittlerweile hatten sich die Verhältnisse derart gestaltet, dass das Ulanenregiment seinen Weitermarsch aufgeben und zurück musste. Es war nicht möglich, die draussen befindlichen Patrouillen rechtzeitig von der Änderung der Marschrichtung zu verständigen, so dass ein Teil derselben von der herandrängenden feindlichen Reitern umgangen und von der eigenen Haupttruppe abgeschnitten wurde. Auch die kleine Abteilung des Zugsführers Stadnik erhielt von drei Seiten Feuer und musste in westlicher Richtung ausweichen. Sie erhielt alsbald Verstärkung durch Patrouillen, die in dieselbe Situation geraten waren. Nach und nach kam auf diese Weise eine Abteilung von ungefähr neunzig Reitern zusammen, die Zugsführer Stadnik unter sein Kommando vereinte und mit grossem Geschick führte. Unter steten Kämpfen mit dem nachdrängenden und immerfort angreifenden Feinde schlug er sich glüc lich durch und brachte die ganze Schar zum Regiment zurück. Zugsführer Stadnik hatte sich schon bei verschiedenen Gelegenheiten ausgezeichnet gehabt. So drang er einst bei einem Gefechte in einen Wald ein, dessen Rand durch Verhaue gesperrt und durch feindliche Infanterie besetzt war und erkundete, was für feindliche Kräfte sich im Gehölz befanden.

Zugsführer Stadnik erhielt die Goldene Tapferkeitsmedaille.

Eine schneidige Patrouille.

Bei dem allgemeinen Rückzuge der Russen hinter die Sanlinie war unsere Kavallerie dem Feinde hart an den Fersen.

Eine russische Kolonne, die in Hast eben Jaslo verliess, hatte zum Schutze ihres Rückzuges eine Kosakeneskadron auf den Höhen des Ortes postiert.

Auf diese Eskadron stiess von uns eine Patrouille des 1. Landwehrulanenregiments unter Kommando des Oberleutnants Adolf Maresch. Dieser liess seine wenigen Reiter absitzen und eröffnete auf die russische Kavallerie sofort das Feuer und zwar mit solcher Wirkung, dass die Kosaken jeden weiteren Widerstand aufgaben und sich eilig in den Ort zurückzogen. Dies gewahrend, schwangen sich unsere Ulanen wieder aufs Pferd und jagten den Flüchtenden nach. Wohl gelang es ihrem grössten Teile noch zu entkommen, aber eine Anzahl von russischen Trainfuhrwerken, mit Waffen und Munition beladen, die sich noch in Jaslo befunden hatten und sich nicht mehr zu retten vermochten, fielen in die Hände unserer schneidigen Patrouille. Ein Ulane erstieg auch sogleich den Rathausturm und entfernte von dort die russische Fahne. Sie wurde zu den übrigen erbeuteten Kriegsmaterialen geworfen.

Als Anerkennung für sein brillantes Vorgehen erhielt Oberleutnant Maresch das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration.

Nächtlicher Brand im russischen Quartier.

Zur Aufklärung der feindlichen Stellung wurde vom Infanterieregiment Nr. 93 eine Patrouille vor die Front entsendet. Diese postierte sich auf dem Kirchturm des nächstgelegenen Dorfes und konnte von dort wichtige Beobachtungen machen. Doch die Russen erhielten von ihrem Aufenthaltsorte irgendwie Kenntnis, überfielen die Patrouille, so dass sich diese mit Müh und Not und unter Verlusten zum Regimente durchschlagen konnte. Die Verhältnisse geboten es, den im Besitze der Russen befindlichen Ort in Brand zu stecken. Zur Durchführung dieses gefährlichen Unternehmens meldeten sich freiwillig der Gefreite Eduard Kristen und die Infanteristen Alois Nitsche und Franz Walter des Infanterieregiments Nr. 93. Mit Einbruch der Dämmerung traten die drei waghalsigen Soldaten ihren Weg an. Es gelang ihnen, sich durch die russische Feldwachelinie durchzuschleichen und bis an den Ortsrand zu gelangen. Dort verbargen sie sich und warteten, bis im Orte völlige Ruhe eingetreten war.

Dann trennten sie sich, um das Dorf an verschiedenen Punkten in Brand zu stecken. Aus allen Richtungen hervorzüngelnde Flammen bewiesen, dass das Vorhaben gelungen war. Als die im Orte befindliche Russen den Brand bemerkten, stand nahezu das ganze Dorf in hellen Flammen. Es entstand eine arge Panik und die Russen erlitten ausserdem empfindliche Verluste an Pferden, da zahlreiche Scheunen ein Opfer der Flammen wurden, welche mit Pferden belegt waren.

Nach vollbrachtem Werk machten sich die Drei auf den Rückweg. Im vom Feuerschein grell beleuchteten Felde wurden sie jedoch entdeckt und heftig beschossen. Das Glück war ihnen jedoch wieder hold, sie gelangten alle wohlbehalten zum Regimente zurück, von wo man das Dorf noch bis zum Morgengrauen brennen sah. Das kühne Unternehmen hatte also den erwarteten Erfolg gehabt! Alle drei Soldaten erhielten die Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse.

CHRONIK.

Prof. Roentgen 70 Jahre alt. Der Berliner „Lok. Anz.“ meldet, dass Prof. Roentgen an seinem 70. Geburtstage das Eiserne Kreuz am schwarzweissen Bande mit dem Glückwunschreiben vom Kaiser erhielt. Der Kaiser schreibt: „Die deutsche Nation kann nicht genug dankbar sein für die Erfindung der Roentgenstrahlen, deren erfolgreiche Anwendung erst jetzt im Kriege so wertvoll erscheint“.

Frühjahrsfeldpostverkehr. Laut einer Mitteilung des Etappenoberkommandos umfasst die zweite Gruppe des Frühjahrsfeldpostverkehres die Feldpostämter: 9, 11, 13, 17, 18, 22, 27, 29, 30, 39, 45, 46, 51, 55, 56, 70. 78, 79, 81, 83, 87, 88, 94, 95, 99, 101, 104, 106, 116, 119, 126, 139, 156, 186, 210, 301, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 311, 312, 315, 316, 317, 319, 350, 507.

Als Aufgabstage werden der 19 bis 23 April bestimmt.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Sztuka“, Sobieskigasse 16.